

Sebastian Mrozek

Auf der Suche nach der polnischen Identität : zum romantischen Kulturmuster in Polen

Acta Neophilologica 9, 167-174

2007

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Sebastian Mrozek

Akademia Pedagogiczna im. Komisji Edukacji Narodowej
Kraków

AUF DER SUCHE NACH DER POLNISCHEN IDENTITÄT. ZUM ROMANTISCHEN KULTURMUSTER IN POLEN

Key words: Polish Romanticism, national identity, tradition and patriotism, struggle of national independence, Polish cultural patterns, canon of the Polish national literature: Mickiewicz

I. Zur Entstehung des romantischen Kulturusters

Die polnische Romantik, die häufiger als polnischer Romantismus (*romantyzm*) bezeichnet wird, umfasste die Zeitspanne von 1822 bis 1863. Diese Eckdaten markieren zwei Ereignisse – das erste bezieht sich auf die Veröffentlichung der größeren Lyriksammlung von Adam Mickiewiczs „Balladen und Romanzen”,¹ das zweite dagegen auf den Niedergang des Januaraufstandes. Das Jahr 1822 gilt nach wie vor als literarisches Moment; 1863 ist eindeutig politisch auszulegen. Diese beiden Elemente – das heißt das literarische und das politische – greifen allerdings fast unzertrennlich ineinander, denn die Entstehung und Entwicklung der polnischen Romantik fällt zusammen mit der Zeit der staatlichen Nichtexistenz Polens auf der europäischen Landkarte. Dies war die Folge der drei Teilungen der Adelsrepublik Polen, die durch Preußen, zaristisches Russland und Österreich vollbracht wurden. Es geschah in den aufeinander folgenden Jahren 1772, 1793 und 1795.

Für die polnischen Romantiker, die sich in einer Opposition zu den früheren Klassikern verstanden, lag die Schuld an der staatlichen Misere Polens, die zu dessen Wegwischen von der politischen Karte Europas führte, in erster Linie bei der älteren Generation. Hier zeichnet sich der erste und gleichzeitig grundlegende Konflikt ab, der zwischen Alt und Jung verlaufen wird. Diesen versprachlichte der junge Mickiewicz in seiner berühmt gewordenen „Ode an die Jugend” von 1820. In seiner Arbeit schöpfte er aus den deutschen Erfahrungen des eindeutig früheren „Sturm und Drang”.² Die

¹ Vgl. D. Siwicka, *Romantyzm 1822–1863. Mala historia literatury polskiej*, Warszawa 1997, S. 15.

² Den deutschen Sturm und Drang bestimmt die Zeitspanne 1767-1785, die fast ein halbes Jahrhundert vor der polnischen Romantik zurückliegt. Vgl. Herbert A. und E. Frenzel, *Daten deutscher Dichtung. Chronologischer Abriss der deutschen Literaturgeschichte*, Bd. 1, Köln 1977, S. 200–208.

Rebellion wird nun nach Mickiewicz zum Verhaltensmuster; von ihr heraus werden sich die zwei späteren polnischen Aufstände des 19. Jahrhunderts entwickeln. Es waren der Novemberaufstand von 1830/31 und der Januaraufstand von 1863. Die jungen Romantiker leisten dazu ihren recht relevanten, geistigen Beitrag.

Als Schlüsselbegriff galt zu dieser Zeit die konspirative Arbeit in zwei Gesellschaften, die der „Philomaten“ und der „Philareten“, das heißt der Freunde von Wissenschaft und Tugend.³ In dieser Konspiration war vor allem das Handeln in der Gemeinschaft von Bedeutung, hier zählte auch das rein menschliche Beisammensein. Den beiden Elementen lag das Erwachen des nationalen Bewusstseins zugrunde. Man verstand es damals als recht notwendige Aufgabe, zumal das dreigeteilte Land in Unfreiheit versunken war. Nur die Kultur, die allen Polen gemeinsam sein sollte, war die einzige Garantin für den Erhalt der sich zu dieser Zeit herauskristallisierenden nationalen Identität. Mit der Kultur verband man die Hoffnung auf Wiedergeburt der polnischen Nation in ihrer staatlichen Souveränität. In diesem Prozess verschmolz das politische Bestreben der nationalen Befreiung mit dem eindeutig instrumentalisierten Kulturschaffen. An der Schnittstelle der beiden Momente entstand der Begriff des Patriotismus, mit dem der Gedanke an die Rückgewinnung der staatlichen Unabhängigkeit einherging. Zu dieser Zeit bildete sich auch die Nationalsymbolik heraus, die – wie es sich später erweisen sollte – relativ stabile Denk- und Verhaltensmuster konstituierte. Der Kampf um die nationale Befreiung Polens bedeutete somit nicht nur das Ringen um die politische und soziale Freiheit, sondern auch die Anknüpfung an den Mythos der einstigen, während der Teilungen Polens verlorenen Adelsfreiheit.⁴ Ihr Missbrauch durch das „Liberum Veto“ für die partikularen Machtinteressen des polnischen Adels war einer der wichtigsten Gründe für den staatlichen Verfall Polens.

Die Romantiker sahen sich daher in dieser Situation gezwungen, die nationale Identität nicht nur zu bewahren, sondern auch sie in jeder Hinsicht zu stärken. Ihre Tätigkeit im Bereich der Kultur verstanden sie als Grundlage der nationalen Selbstbestimmung der in den drei Staaten (Zaristisches Russland, Habsburger Monarchie, Preußen) lebenden Polen. Die romantische Literatur bekam somit klare Aufgabe, die Herzen und Gemüter des polnischen Volkes für die schwere Zeit der nationalen Probe vorzubereiten.⁵ Es ging hier auf der einen Seite um den Erhalt der eigenen kulturellen Tradition und auf der anderen um die Bewusstmachung der Notwendigkeit eines Freiheitskampfes. Um diese beiden Elemente oszilliert schließlich die polnische Romantik.

II. Romantische Denkkategorien

Die Entdeckung durch die europäische Romantik einer neuen gesellschaftlichen Kategorie, das heißt die Hinwendung zum Volk, erweiterte im polnischen Kontext den Begriff der Nation, der bisher nur die Adligen (szlachta) zugerechnet wurden. Es spielt

³ Vgl. D. Siwicka, wie Anm. 1, S. 13.

⁴ Vgl. M. Bogucka, *Dzieje kultury polskiej do 1918 roku*, Wrocław/Warszawa/Kraków 1991, S. 407.

⁵ Ebd., S. 260.

nicht minderwertige Rolle unter dem Aspekt der Rückgewinnung der nationalen Freiheit, denn die Bauernmasse konnte unter anderem den direkten Kampf gegen die Teilungsmächte unterstützen.⁶ Das Interesse am einfachen Volk seitens der Romantiker hatte letztlich zur Folge, dass man auch dessen mentale Welt zu ergründen suchte. In ihr entdeckte man das ganz besondere Denken, das durch die Natur und die tiefe Religiosität bedingt war. Daraus konnte die romantische Faszination vom Irrationalen und Emotionalen schöpfen.⁷ Die Überbetonung der Irrationalität und der Gefühle, die in einer eindeutigen Opposition zum klassischen Kulturmuster standen, hatte den kolossalen Einfluss auf den nationalen Gedanken. Denn hier schien die Hoffnung zu liegen, dass trotz der überwältigenden Macht der Nachbarstaaten des einstigen Polen, die staatliche Existenz auf der Karte Europas wiederzugewinnen wäre. Dieser hoffnungsvolle Gedanke gründete auf dem recht symbolischen Vergleich der Geschichte Polens mit dem Leben Jesu Christi, der trotz seines Todes am Kreuz seinen Triumph in der Auferstehung erlebt hatte. Unter den Romantikern wurde Polen in diesem messianischen Kontext gesehen, so dass der staatliche Niedergang des polnischen Saates als eine der Etappen in der Heilsgeschichte der eigenen Nation ausgelegt wurde. Polen galt nun als Christus der Völker.⁸ Diese Vorstellung begünstigte der im 17. Jahrhundert in Folge der Türkenkriege entstandene Mythos von Polen als dem Bollwerk des europäischen Christentums.⁹ Es stärkte insbesondere unter dem polnischen Adel die Überzeugung von der auserwählten Rolle der eigenen Nation. Eine Sonderstellung kam in diesem Prozess auch dem Katholizismus der Polen, der immer mehr zum wichtigen Teil der polnischen Nationalkultur wurde. Während der Zeit der staatlichen Nichtexistenz Polens war er der Kristallisierungspunkt der polnischen Kultur, zumal er in einer Opposition zum preußischen Protestantismus und zur russischen Orthodoxie stand.¹⁰ Die Religion verband schließlich die beiden sozialen Schichten in Polen, und zwar Adlige mit einfachem Volk, indem sie ihnen eine gemeinsame Verständigungsbasis darbot.

Zuerst war es die Literatur dann später die Malerei, die immer mehr an Gefühle anknüpfend in den gemeinsamen Bildern der heldenhaften Vergangenheit die unterjochten Polen zum tatkräftigen Handeln bringen wollten. Als Gebot der Stunde galt nun die Tat, die keinerlei Konformismus oder Kompromisse zulassen durfte.¹¹ Die eigene nationale Kraft suchte man in der Zeit des Mittelalters, in dem man die Wurzeln der unabhängigen staatlichen Existenz zu finden glaubte. In dieser Epoche lagen die großen nationalen Siege, die man sich jetzt zu wiederholen wünschte. Eine der romantischen, von Adam Mickiewicz kreierten Figuren der Literatur war ‚Konrad Wallen-

⁶ Ebd., S. 405.

⁷ Vgl. D. Siwicka, wie Anm. 1, S. 18.

⁸ Vgl. W. Okoń, *Alegorie narodowe. Studia z dziejów sztuki polskiej w XIX wieku*, Wrocław 1992, S. 31.

⁹ Vgl. M. Bogucka, wie Anm. 4, S. 181.

¹⁰ Vgl. A. Furdal, *Polska oda do radości. Język i kultura narodowa we wspólnej Europie*, Wrocław–Warszawa–Kraków 2000, S. 118–120.

¹¹ Vgl. M. Bogucka, wie Anm. 4, S. 271.

rod', der symbolisch einen Menschen zu repräsentieren hatte, der auf das eigene Privatglück verzichtet, um für das allgemeine Glück des eigenen Volkes zu kämpfen. Es ist allerdings ein Kampf in der Maske, der gegen einen übermächtigen Feind geführt wird – ein dramatischer Kampf der Doppelmoral, in dem man den Gegner listig trügt, um bloß in einer günstigen Lage zuzuschlagen.¹² Die patriotische Pflicht sollte dabei von aller ethischen Fragwürdigkeit solch eines Handelns frei sprechen. Der Weg in die Konspiration galt somit als eines der wenigen, dennoch möglichen Mittel im Prozess der Rückgewinnung der politischen und sozialen Freiheit Polens. Die Literatur und hier allen voran die Poesie hatte zu dieser Zeit klare Aufgabe, d.h., sie sollte Enthusiasmus, Energie und bewegende Kraft dem Volk verleihen, schließlich in einer späteren nationalen Aufhebung kulminieren.

III. Kampf um Freiheit

Das erste Resultat war der Novemberaufstand gegen das zaristische Russland, und auch wenn er blutig niedergeschlagen wurde, prägte er über Jahre und Jahrzehnte hinaus das Denken vieler Polen. Die Niederlage festigte dennoch im mentalen Bereich die Überzeugung, dass die kollektive Freiheit relevanter ist als das individuelle Leben im Glück. Das heldenhafte und mutige Verhalten, das an die alten Traditionen des mittelalterlichen Rittertums anknüpft, sollte zum Kennzeichen der patriotischen Gesinnung werden und das Muster der polnischen Nationalkultur bilden. Genau zu dieser Zeit entstand der Kanon der polnischen Nationalliteratur,¹³ der in späteren Jahrzehnten zwar ergänzt, dennoch konstant bleiben wird, so dass alle weiteren Werke der polnischen Literatur auf ihn Bezug nehmen werden.

Als Folge dieser Entwicklung entsteht das Gefühl der nationalen Zugehörigkeit und der alle sozialen Schichten überschreitenden Schicksalsgemeinschaft. Der romantische Schriftsteller und Dichter bekommt nun zweifache Funktion, er soll einerseits zum Kampf erwärmen und andererseits sich selbst an ihm beteiligen – beides im Sinne einer Übereinkunft von Wort und Tat. Die heroische Haltung wie im Gedicht von Adam Mickiewicz „Ordons Redoute“ wurde zum Symbol der Auflehnung gegen die Tyrannei und galt als Inbegriff eines aufopferungsbereiten Handelns im Kampf gegen die Unterdrückung der Freiheit.¹⁴ Die materiell aussichtslose Lage angesichts der militärischen Stärke der Feindesmacht kompensierte nun der Glaube an die Richtigkeit der eigenen Nationalidee. Sie war aus dem Geist geboren und sollte zum künftigen nationalen Sieg führen. Ihre Kraft speiste sich aus der Liebe zur Heimat und zum Vaterland.

Der niedergeschlagene Novemberaufstand führte aber zu Repressalien und der darauf folgenden Emigration vieler Teilnehmer dieses Befreiungskampfes, die ihre Zuflucht in erster Linie in Frankreich, Belgien und Deutschland gefunden hatten.¹⁵

¹² Vgl. D. Siwicka, wie Anm. 1, S. 40.

¹³ Ebd., S. 77.

¹⁴ Ebd., S. 81.

¹⁵ Zu dieser Zeit emigrierten ca. 10 000 Menschen, darunter waren Politiker, Generäle, Künstler, Adligen, aber auch einfache Bauern. Vgl. M. Bogucka, wie Anm. 4, S. 276.

Insbesondere in Paris lebten die großen Nationalanführer und Dichter wie Mickiewicz und Słowacki oder der Komponist und Pianist Frédéric Chopin. Im Exil lebend suchten sie nach dem Einfluss auf die Entwicklung der politischen, sozialen und kulturellen Lage im geteilten Polen. Diese Situation wird sich später im Jahre 1945 wiederholen. Das Literatur- und Kulturleben nach dem Novemberaufstand kennzeichnet trotz der Niederlage eine erneute Intensität, die nun alle romantischen Themen in den Kontext von Heimat und Vaterland rückt.¹⁶ Vergangenheit und Gegenwart verschmelzen zu einer Einheit, in der sich die Fragen nach der Heimatlosigkeit und Exil mit denen nach den Gründen der Niederlage Polens verbinden. Die Antworten glaubte man im historiosophischen Bereich zu finden. Man suchte nach Antworten auf die Frage, inwiefern der Mensch als Schöpfer der Geschichte und Kreator der historischen Prozesse gilt. In der Literatur wollten die Romantiker die Rolle einer Führerin der Nation sehen und den Dichter als Kündler und Visionär der nationalen und staatlichen Wiedergeburt. Hier bezog man sich auf die christliche Tradition und den messianischen Gedanken. Die Zukunft lag somit weniger im Materiellen als vielmehr im Geistigen. Die Intensität der messianischen Erwartungen führte letztendlich zur Vorstellung, dass Polen der ganzen Welt als erstes Land den Sinn der Freiheit verkünden sollte.

Das politische Handeln hatten nun Ethik und Moral zu bestimmen, das kein Spiel der egoistischen Eigeninteressen sein sollte, sondern den ganzen Nationen dienen musste.¹⁷ In keinem seiner Werke drückte Adam Mickiewicz diesen Gedanken deutlicher als in seinem Drama „Totenfeier“ aus, in dem das polnische Schicksal im eschatologischen Sinne ausgelegt wird. Die Auferstehung Polens soll Mickiewicz zufolge erst auf Grund des eigenen Opfers erfolgen, das die Erlösung aus der Unfreiheit bringt. Polen sah man nach diesem Muster jetzt als unschuldig Opfer der Geschichte, das für Sünden der anderen Nationen zu sühnen hat.¹⁸ Solch eine Interpretation des nationalen Geschicks verschob die Idee der staatlichen Wiedergeburt in den religiösen Bereich. Den Kampf um Unabhängigkeit sah man schließlich als fast religiöse Pflicht. Die einzige Gefahr stellte nur die Passivität in der Erwartung einer von außen kommenden Befreiung, die man im tatkräftigen militärischen Handeln erreichen konnte. Polen sollte in diesem Kontext dem schweizerischen Winkelried gleich sein.¹⁹

Der europäische Völkerfrühling von 1848 brachte neue Hoffnungen auf die Wiedererlangung der staatlichen Existenz Polens. Die revolutionäre Bewegung unter der Parole „Für eure und unsere Freiheit“, die im polnischen Volk sehr populär war, erwärmte aufs Neue die Herzen für die nationale Sache. Der erneute Ausbruch der Kämpfe kam im Jahr 1863 mit dem Januaraufstand zustande. Schnell wurde er wie der erste im November des Jahres 1830 niedergeschlagen, wobei sich die Welle der Repressalien wesentlich größer und gravierender erweisen sollte. Tod, Leiden und Opfer prägten das Bild des polnischen Romantismus,²⁰ der trotz emotionaler Aufwühlungen

¹⁶ Vgl. D. Siwicka, wie Anm. 1, S. 87.

¹⁷ Ebd., S. 91.

¹⁸ Vgl. Cz. Miłosz, *Historia literatury polskiej do roku 1939*, Kraków 1994, S. 236.

¹⁹ Vgl. D. Siwicka, wie Anm. 1, S. 111.

²⁰ Ebd., S. 194.

und imaginärer Vorstellungen vom freien Polen wenig an der faktischen Lage des Landes änderte. Allmählich meldete sich eine neue Generation zu Wort, auch die letzten Romantiker wie Cyprian Kamil Norwid kritisierten die fast irrsinnige und an sich wenig realistische Haltung der kämpfenden Romantiker, die sich gegen allzu mächtigen Feind stellten. Die gebrachten Opfer schienen die schwierige Lage der Polen mehr zu verschlimmern, als sie tatsächlich – wie erhofft – zu verbessern. Eine neue Lösung soll die Änderung des bisherigen Verhaltens bringen, das nicht auf der nationalen Leidensgeschichte, sondern auf der gezielten, systematischen und methodologischen Arbeit beruhen müsste.

Diesen Einsatz verstand man als Grundlagenarbeit, die jedoch von einer neuen Generation, der der Positivismus geleistet wird. Das mentale Bild prägen von nun an nicht die Insurgenten, sondern Ingenieure, Wissenschaftler, Kaufleute und Industrielle.²¹ Allmählich begann die Phase der Modernisierung der polnischen Gesellschaft, die ihre Existenzgrundlage weniger im direkten Kampf als vielmehr in bewusster Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Lage im Sinne eines politischen Realismus wahrnahm. Allerdings die romantische Idee ging mit dieser Entwicklung nicht verloren, es waren in erster Linie die Vertreter des so genannten ‚Jungen Polen‘, die an das romantische Gedankengut anknüpften und die Wiedergeburt des polnischen Staates eher im geistigen Bereich sahen, zumal sich erweisen sollte, dass die materielle Gewinnorientierung letztendlich die ideelle Basis blendete. Eine gewisse Synthese der beiden Elemente konnte erst die Grundlage für die Wiedergewinnung der polnischen Staatlichkeit ausmachen. Die nationale Wiedergeburt Polens 1918 ergab sich vor allem aus dem Konflikt der drei Großmächte, die vor ungefähr 120 Jahren den polnischen Staat unter sich teilten. Ihre Niederlage, die von komplizierten Innenprozessen in ihren eigenen Ländern begleitet wurden, eröffnete den Weg für die nationale Unabhängigkeit Polens. Allerdings auch jetzt geschah es nicht ohne den militärischen Kampf des polnischen Volkes, das für die Festlegung der staatlichen Grenzen zu ringen hatte und sich um die Restitution der Republik Polen mit all den Gebieten bemühte, die im Jahre 1772 zu seinen integralen Teilen gehörten.

IV. Romantische Tradition nach 1945

Erst der Zweite Weltkrieg und die Situation nach 1945 bedeuteten wesentliche Veränderungen im Leben des polnischen Staates. Der letzte Krieg weckte die Erinnerungen an die Aufstände des 19. Jahrhunderts, auch die Etablierung der Volksrepublik Polen unter dem Protektorat der Sowjetunion glich der politischen und wirtschaftlichen Lage Polens unter der russischen Zarenherrschaft. Sowohl der November- als auch der Januaraufstand waren in erster Linie gegen den zaristischen Terror gerichtet,²² den man nun – d.h. Ende der 40er Jahre des 20. Jahrhunderts – mit der Stalinistischen

²¹ Vgl. M. Bogucka, wie Anm. 4, S. 350-351.

²² Vgl. Cz. Miłosz, wie Anm. 18, S. 232 und 235.

Zeit zu vergleichen neigte. Auf's Neue wurde der Kampf um die eigene Kultur und Unabhängigkeit im Bewusstsein vieler Polen wach. Die romantische Literatur erinnerte als kein anderes Moment des polnischen Nationallebens an die Tage der Freiheitsbemühungen. Die direkte Nachkriegszeit war durch Enthusiasmus und Aufbauwille gekennzeichnet, in denen man gewissermaßen romantisches Verlangen nach Tat und Handeln wiedererkennen konnte. Auch die neuen kommunistischen Machthaber appellierten an die Jugend als ideologisch festgelegte Trägerin des neuen Systems, indem sie den romantischen Konflikt zwischen Alt und Jung zu instrumentalisieren versuchten. Die politisch-ideologischen Veränderungen im Land brachten die Anerkennung des einfachen Volkes und die Emanzipation der Bauernmassen. Ebenfalls in diesem Bereich konnte man aus dem romantischen Gedankengut schöpfen und das von den Romantikern entdeckte Folklore in der geänderten Realität für politische Zwecke ausnutzen – hier unter anderem proklamierte man gegen Ende der 40er Jahre den sozialistischen Realismus im Kulturschaffen.²³

Die Zeit des Wiederaufbaus auch auf dem kulturellen Feld hing mit der totalen Nationalisierung der polnischen Kultur,²⁴ die von nun ab staatlich verwaltet wurde. In diesem Prozess legte man die Rolle des romantischen Literaturerbes fest,²⁵ das man jetzt selektiv ohne allerlei Irrationalismus als historischen Bezugspunkt der Kämpfe um die nationale und soziale Befreiung betrachtete. Die Tradition des polnischen Romantismus, der insbesondere in der Schule durch die Lektüre der romantischen Texte tradiert wurde, schien zweiseitig zu sein. Das realsozialistische Polen, das der hegemonialen Herrschaft der Sowjetunion unterstellt wurde, sah die Mehrheit der polnischen Bevölkerung recht selten als souveränes Land. In den krisenhaften Zeiten lieferten die romantischen Bilder klare Verhaltensmuster, die auf die nationale Solidarität im Kampf gegen den gemeinsamen Feind hinwiesen. Schließlich der messianische Gedanke konnte wieder aktuell werden, zumal der offiziell atheistische Staat die katholische Kirche zu bekämpfen versuchte. Für viele Polen galt die Kirche als Hort der Unabhängigkeit und der freien Meinungsäußerung, insbesondere in der totalitären Wirklichkeit der 50er und 60er Jahre. Man kannte schließlich auch ihre Rolle als Hüterin der polnischen Kultur aus der Zeit der Teilungen Polens. Aufbauend auf den romantischen Unabhängigkeitsbestrebungen konnte sich letztlich die politische Opposition der 70er und 80er Jahre bilden. Die polnische Bewegung der „Solidarność“ (Solidarität), die in ihrem Mund die Parole der Freiheit und Unabhängigkeit führte, meinte im Prinzip die gleiche Freiheit wie die Aufständischen des 19. Jahrhunderts. Die Rolle der romantischen Kultur als der polnischen schlechthin mögen die Ereignisse gegen Ende der 60er Jahre verdeutlichen, als seitens der kommunistischen Parteiinstanzen die Aufführung von Mickiewiczs „Totenfeier“ im Warschauer Nationaltheater verboten wurde. Der Grund dafür lag in der ideologisch-politischen Auslegung dieses Dramas, das man als antisowjetisch wahrnahm, insbesondere in der Bearbeitung vom

²³ Vgl. Z. Jarosiński, *Literatura lat 1945–1975. Mala historia literatury polskiej*, Warszawa 1997, S. 42–81.

²⁴ Vgl. A. Furdal, wie Anm. 10, S. 106.

²⁵ Vgl. Z. Jarosiński, wie Anm. 23, S. 12.

bekanntem Theaterregisseur Kazimierz Dejmek.²⁶ Dieser Schritt beschleunigte nur die Unruhen des polnischen März 1968 und provozierte die intellektuellen Eliten gegen das herrschende Regime und die allgegenwärtige Zensur. Dieser historische Moment verdeutlicht recht prägnant die Rolle der romantischen Literatur in der Gestaltung der polnischen Identität und Mentalität, in der sie lange Zeit als der gemeinsame kulturelle Nenner galt.

Heute – nach den politischen Veränderungen Anfang der 90er Jahre – scheint es einen kulturellen Paradigmenwechsel zu geben, zumal die wiedergewonnene und uneingeschränkt genossene Freiheit die Notwendigkeit eines Befreiungskampfes so gut wie überflüssig macht. Was man nun an der polnischen Romantik entdeckt, ist ihre kultargesellschaftliche Funktion und zwar in Bezug auf die Spezifik der damaligen Sitten und Bräuche, insbesondere des Landadels. Hier ist unter anderem die große Popularität der Verfilmung eines der wichtigsten Werke des polnischen Romantismus – der Epos von Adam Mickiewicz „Herr Thaddäus“ zu sehen.²⁷ Der Dichter zeichnete das große Panorama der polnischen Adelskultur vom Anfang des 19. Jahrhunderts; in diesem Werk wie in keinem anderen lassen sich unzweideutig die polnischen Charaktereigenschaften erkennen, wenn man bloß diese festzulegen sucht.²⁸

Summary

The present article shows the moulding of the national identity of the Polish, their struggle of independence through the national uprising as well as the literature and the art. The period of a romanticism in Poland is the formation time of a national culture and myths (The Polish Messianism). They will build the mentality of Polish people during next decades. The cultural patterns formed in this period, especially the struggle of freedom and the sovereignty, will go back in the periods of a civil or a political captivity. Until today is the Polish romanticism – as was shown in the text – an element of the national culture and tradition, which is referenced by artists. In special pieces of the literature of the period became the canon of Polish national literature.

²⁶ Vgl. J. Eisler, *Zarys dziejów politycznych Polski 1944–1989*, Warszawa 1992, S. 97.

²⁷ Vgl. A. Mickiewicz, „*Pan Tadeusz*” *we fragmentach z komentarzem*, wybór, wstęp i komentarze M. Piechota, Katowice 1997.

²⁸ Vgl. J. Tazbir, *Pan Tadeusz – czyli jakoś to będzie*, in: J. Tazbir, *Od Haura do Isaury. Szkice o literaturze*, Warszawa 1989, S. 88-97.